

Stettiner



Zeitung

105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung.“

No. 196.

Abend-

Donnerstag den 26. April.

Ausgabe.

1860.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht:
Dem Major a. D. v. Hund zu Trier den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Gewichtsfeiler König in der Königl. Neu-Werderschen Mühle zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den zum Ober-Prediger in Drossen berufenen bisherigen Archidiaconus Krabner in Ludau zum Superintendenten der Diözese Sternberg I. zu ernennen; und dem Forst-Rassen-Rendanten Hobendorff zu Kreuzburgerbütte im Regierungsbezirk Oppeln den Charakter als Rechnungs-Rath, so wie dem Schmiedemeister Gottlob Ferdinand Laeuber in Berlin das Prädikat eines Königl. Hof-Schmied-Meisters zu ertheilen.

Bei dem Gymnasium zu Lyck ist der Schulamts-Kandidat Richter als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung am 25. April.
(Schluß).

Herr v. Vincke fährt in seiner Rede bei der Debatte über die Petition des Ober-Rabbiner Suro fort:

Wenn es sich zunächst um Niederstellen handelt, so habe ich schon im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß die Qualifikation des Geschworenen bedeutender sei, als die der Richter; können die Juden als Geschworene fungiren, warum nicht als Richter? Daß es leichter sei, Justizminister, als Richter zu sein, werde ich allerdings nicht bestreiten (Heiterkeit), unser jetziger Justizminister war schon 1855 in der Minorität, ist aber geblieben, trotzdem die Majorität des Ministeriums seinen Ansichten entgegenhandelte, warum sollte der Minister, der in dieser Frage in dem gegenwärtigen Ministerium abermals in der Minorität ist, sich nicht der jetzigen Majorität fügen können? (Heiterkeit.) — Der Justizminister sagt, der Jude sei in der Ausübung seiner ämtlichen Pflichten durch den Sabbath gehindert, und auf den Einwand, daß doch der Soldat durch den Sabbath nicht gehindert werde, erwiderte er, die Berufstätigkeit der Soldaten bestehe lediglich in körperlichen Übungen. Das habe ich freilich bis jetzt noch nicht gewußt: vielleicht wird der Kommissar des Kriegs-Ministers, den ich anwesend sehe, uns darüber Auskunft geben können, falls derselbe berufen ist, darüber zu sprechen. (Heiterkeit; — der Kommissar ist nicht dieser Sache wegen im Hause.) Der Beruf des Soldaten, glaube ich, besteht geradezu darin, zu tödten, todt zu schießen oder mit dem Bajonet todtzustoßen, und der Justizminister wird doch nicht behaupten wollen, daß das körperliche Üben ist! (Große, allgemeine Heiterkeit.) Der Soldat genießt auch theoretischen Unterricht und ich frage, ob der jüdische Soldat etwa hiervon am Sonnabend dispensirt wird? Gewiß nicht. Wenn der Jude bei seiner Religion Soldat sein kann, kann er auch Richter sein. In der vorigen Woche hatten wir am Sonnabend in diesem Hause Sitzung, und weder Dr. Veit noch Herr Reichenheim hat gefehlt; ich habe mich bei Ersterem erkundigt, ob seine Religion ihm nicht verbiete, am Sonnabend seine Pflicht als Abgeordneter zu erfüllen, und verneinenden Bescheid erhalten. Nun, was den Abgeordneten nicht hindert, braucht auch den Richter nicht zu hindern. Um auf juristisches Gebiet zu kommen, so ist der Jude verpflichtet, die Funktionen des Schiedsmanns, welche ja ebenfalls richterliche sind, zu übernehmen und auch am Sonnabend zu erfüllen, wenn Parteien an diesem Tage zu ihm kommen. Und der Justizminister hat nichts dagegen, daß die Juden Schiedsmänner sind. Wenn die Juden, wie der Minister des Innern es zuläßt, das Schulzenamt führen, so müssen sie am Sonnabend auch polizeiliche Funktionen ausüben. Entweder! Entweder bindet das Gesetz in allen Fällen, oder gar nicht. Den Einwand, daß der Sabbath sie hindere, kann man den Juden überlassen; die Verfassung steht uns hier zur Seite, namentlich der Schlusssatz des Art. 12: „den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.“

Ist der katholische Richter befugt, an katholischen Feiertagen Termine auszusprechen? Wenn es vorgekommen ist, daß Schwurgerichts-Präsidenten Juden am Sonnabend von der Pflicht als Geschworene dispensirt haben, so ist dies lediglich aus Konnivenz geschehen. — Was den Eid betrifft, so beruft man sich immer auf Artikel 14 der Verfassung. Als ich im vorigen Jahre ausführte, daß der Eid nichts mit der Religion zu thun habe, wurde mir mit Hohn geantwortet, daß eine solche Behauptung gar keiner Antwort würdig sei. „Religionsübung“ besteht aber nur darin, daß man in Ansehung der Vorschriften der Religion religiöse Pflichten erfüllt. Der Eid ist nur eine Unterstützung der weltlichen Ordnung, wozu das Mittel aus einer höheren Sphäre, aus der Sphäre der Religion genommen wird; aber der Eid ist nicht Religion, er wird vielmehr trotz der Religion geleistet. Wenn man von der Zahl einer Klasse von Einwohnern den ihnen zu verleiheenden verfassungsmäßigen Schutz abhängig machen will, so betritt man einen schlüpfrigen Boden. Die Juden bilden einen

achtbaren Theil der Landesgenossen und wenn der Minister glaubt, daß der christliche Richter Juden den Eid nicht abnehmen darf, so hat er die Verpflichtung, eine Aenderung zu treffen. Wenn man vom Vorurtheil des Volkes spricht, namentlich des ehrenwerthen pommerischen Landvolkes, und einen Bauern anführt, der sein 400-jähriges Besitzthum aufgeben und auswandern will, so verweise ich den Justizminister auf seinen Kollegen, den Minister des Innern, der es für eine Pflicht der Abgeordneten erklärte, das Volk zu belehren und von seinem Vorurtheil zu befreien; mit noch mehr Grund kann man solches von den Ministern des Königs fordern! (Bravo.) Herrn v. Blankenburg gebe ich zu bedenken, daß die Religionen Anderer größere parlamentarische Ehrerbietung und Achtung verdienen, als er ihnen gewährt! (Zustimmung rechts, vereinzeltes Lachen links) und ich sage Herrn Dr. Veit besonders Dank, daß er seinen Gegnern mit so viel Milde entgegen getreten ist. Es ist ein christlicher Grundsatz: „Was Du nicht willst, daß man Dir thue, das thue Andern auch nicht;“ lassen wir den Juden dieselben bürgerlichen Rechte, die wir für uns in Anspruch nehmen. Man hat gestern auch von Missethätigkeiten gesprochen, bei welchen Juden christliche Gefänge aufführten; ich frage Sie, ob ein Mitglied dieses Hauses, welches: „O Isis und Osiris“ singen wollte, Heide oder Befekner der ägyptischen Religion sein muß? (Anhaltende Heiterkeit.)

Minister des Innern Graf Schwerin: Im Auftrage des Handelsministers habe ich zu erklären, daß das Reskript, welches Petent anführe, und welches die Nichtzulassung jüdischer Baumeister zum Staatsdienst verordne, aufgehoben sei (Bravo); das zweite ähnliche Reskript, auf welches Petent Bezug nehme, existire nicht. Es sei nur in einem bestimmten Falle erlassen worden, und habe durchaus keine allgemeine Anwendung finden sollen.

Der Kultusminister stellt sich auf den Boden der Verfassungsartikel 4 und 12, entwickelt indessen in längerem Vortrage, daß die nationale Bildung durchweg auf christlichen Einrichtungen beruhe, und daher die Anstellung von Juden als Lehrer an christlichen Lehranstalten unzulässig sei. Nach einer Widerlegung der gegen ihn gerichteten Vorwürfe von Seiten des Herrn v. Blankenburg und längerer Fortführung der Debatte durch die Herren Nidel, den Minister des Innern, welcher die Tagesordnung bekräftigt, wird bei der Abstimmung unter Namensaufruf der Kommissions-Antrag auf Ueberweisung der Petition an das Ministerium mit 169 gegen 110 Stimmen angenommen. Dagegen die Fraktionen v. Blankenburg, Matthys und einige Katholiken. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 25. April. Am vergangenen Sonnabend geruhten Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent im Beisein Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern eine aus Angehörigen verschiedener Provinzen und Stände bestehende Deputation zu empfangen, die beauftragt war, Allerhöchstdemselben in Betreff der Juden und der Militär-Vorlagen zwei mit Tausenden von Unterschriften versehene Adressen zu überreichen. Die „N. Pr. Ztg.“ enthält über diese Audienz folgenden Bericht: An der Spitze der Deputation, deren Kern Rittergutsbesitzer der fünf östlichen Provinzen bildeten und der sich einige Landleute aus Westfalen und einige Bürger Berlins angeschlossen hatten, befand sich der Graf Botho zu Stolberg-Bernigerode, welcher die Veranlassung und Verbindung beider Adressen darlegte und demnach die Mitglieder der Deputation vorzustellen die Ehre hatte. Die erstgedachte Adresse, worin Se. Königl. Hoheit gebeten wird, das alte Recht, wonach die Juden ständische Gerechtsame nicht ausüben und öffentliche Ämter nur innerhalb der durch das Gesetz vom 23. Juli 1847 bestimmten Grenzen bekleiden dürfen, in Gnaden aufrecht zu erhalten, wurde unter eingehendem Hinweis auf die rechtliche Seite der Frage von dem Regierungs-Präsidenten a. D. Frhrn. v. Senden überreicht. Die Adresse wegen der Militärvorlagen, welche Se. Königl. Hoheit neben dem Dank für die begonnene Reform der Wehrverfassung die unterthänigste Bitte ausspricht: diese Reform zum Wohle des Vaterlandes mit fester Hand durchzuführen, überreichte mit einer kurzen patriotischen Ansprache der Graf v. Bismarck-Böhlen, Landtagsmarschall von Pommern. Nachdem hierauf der Landrath a. D. v. Berg-Pericheln in sehr bewegter kurzer Rede die Stimmung des Landes in Betreff der Judenfrage geschildert, geruhten Se. Königl. Hoheit die Auffassung darzulegen, von welcher Allerhöchstherr Regierung in dieser schwierigen Frage ausgegangen sei und ausgehen zu müssen geglaubt habe. Am Schlusse der eingehenden Erwiderung wurde von Allerhöchstdemselben eine nochmalige gründliche Prüfung des Gegenstandes in Gnaden zugesagt. — In Betreff der Militärvorlagen äußerten Se. Königl. Hoheit höchstliche Zufriedenheit mit den von den Petenten ausgesprochenen Gesinnungen und sprachen, mit voller Genugthuung über das kräftige Einschreiten für die Reform, die Hoffnung aus, daß der Widerstand gegen die Vorlagen der besseren Erkenntniß von der Nothwendigkeit der

Armee-Reorganisation je länger, desto mehr Platz machen werde. Nachdem Se. Königl. Hoheit mit einzelnen Mitgliedern der Deputation — wir nennen noch den Major a. D. v. Massenbach, den Landschafts-Direktor v. Pieres, den Grafen v. Solms-Baruth d. Jüng., den Baron v. Belthelm — sich huldreichst unterhalten, geruhten Allerhöchstdemselben, wie die „N. Pr. Z.“ hinzufügt, die Deputation mit der Versicherung zu entlassen, daß Sie deren Erscheinen als Beweis des Vertrauens und Ausdruck eines gesunden Verhältnisses zwischen Monarch und Unterthan ansähen. Sollten die Herren jemals wieder, von ihrem Herzen oder Gewissen getrieben, Anliegen ähnlicher Art vorzutragen haben, so würden sie die Thür zu Allerhöchstihnen jederzeit geöffnet finden.

Oestreich.

Wien, 23. April. Man erzählt, Herr v. Bruck habe schon vor 10 Tagen, im Unmuth über das theilweise Scheitern des letzten Lotterie-Anlehens von 200 Millionen (das kaum für 80 Millionen Unterschriften gefunden hat), seine Entlassung verlangt; dieselbe sei nicht angenommen und er aufgefordert worden, einen andern Plan zu ersinnen, welcher dem Geld placirenden Publikum mehr zusage. Nach längeren Verhandlungen hierüber habe Hr. v. Bruck endlich erklärt, es liege nicht in seiner Macht, das Vertrauen des Publikums zu erzwingen; dagegen mache er sich anheischig, wenn man der österreichischen Gesamtmonarchie eine liberale Verfassung ertheilen wolle, unmittelbar nach Publikation derselben Zeichnungen bis zur Höhe von 4 bis 500 Millionen zusammenzubringen. Die Antwort hierauf, so erzählt man weiter, sei ein Kaiserliches Handbillet gewesen, in welchem Herrn v. Bruck in sehr ungnädigen Ausdrücken seine Entlassung ertheilt worden sei. Dieses Billet habe der Minister heute früh erhalten, und gleich nach Durchlesung desselben sei er leicht vom Schläge gerührt worden. Man versicherte sogar mit großer Zuversicht, das Kaiserliche Handbillet sei bereits in die Druckerei der Wiener Zeitung geschickt, jedoch nach dem inzwischen erfolgten Tode des Ministers von dort wieder zurückgezogen worden. Von anderer Seite wird zwar auch behauptet, daß die plötzliche und ganz unvorbereitete Entlassung des Ministers die Ursache seines Todes gewesen sei, man giebt aber die Veranlassung dazu ganz verschieden an. Hier erzählt man, es hätten seit lange unter den Ministern erhebliche Differenzen bestanden. Herrn v. Bruck, der die liberale und Fortschritts-Richtung vertreten, hätten sich Graf Rechberg, der Justizminister Graf Nadasdy und der Polizeiminister v. Thierry angeschlossen, während auf der anderen Seite der Minister des Innern, Graf Goluchowski und die übrigen Minister standen. Zwischen dem Letzteren und dem Grafen Rechberg hätte sogar vor einigen Tagen im Minister-rath eine sehr heftige Scene stattgefunden. Endlich habe Graf Goluchowski doch die Oberhand gewonnen, und die unmittelbare Folge davon sei das oben erwähnte Kaiserliche Handschreiben an Herrn v. Bruck gewesen. Schon diese Gerüchte zeigen, daß der Tod des Ministers im großen Publikum doppelt beklagt wird; es geht mit ihm zugleich eine vielseitig begabte Hoffnung zu Grabe. Die Stimmung ist eine sehr gedrückte, nicht bloß in Finanzkreisen; die Erwartungen der großen liberal gesinnten Mehrheit sind auf ein Minimum herabgesunken. Man hält es für wahrscheinlich, daß binnen Kurzem auch die Grafen Rechberg und Nadasdy, so wie Herr v. Thierry, ihre Entlassung begehren werden.

Karl Ludwig Freiherr v. Bruck wurde am 18. Oktbr. 1798 in Elberfeld geboren; er stand somit in seinem 62. Lebensjahre. Eine majestätische Gestalt, mit edlen Zügen, feurigem und doch miltem Auge, so schildert die „Öst. Post“, gewann er ebenso durch seine Erscheinung wie durch die Wärme seines schönen und klangvollen Organs. Als Staatsmann wird die Geschichte über ihn richten; als Privatmann zählte er warme und zahlreiche Freunde, die nicht bloß von seinem Glückstern angezogen waren, sondern von dem Hauch eines warmen Gemüths und eines allen Interessen der Bildung und der bürgerlichen Freiheit geneigten Herzens! Friede sei mit ihm! Ueber seine Wirksamkeit im österreichischen Staatsdienst spricht sich das genannte Blatt folgendermaßen aus:

„Der Verstorbene trat im November 1818 in das Ministerium, welches sich nach der Besiegung der Wiener Revolution in Olmütz gebildet und den Fürsten Schwarzenberg zum Präsidenten hatte. Er hatte einen Antheil an einigen wichtigen Paragraphen der Verfassung vom 4. März 1849. Nachdem er als österreichischer Bevollmächtigter den Frieden mit Piemont verhandelt und unterzeichnet hatte, kehrte er nach Wien zurück und gab dem Handelsministerium eine Bedeutung und einen Aufschwung, den man in diesem Zweige in Oestreich nie gekannt. Es war die glänzendste und erhabendste Periode seines staatsmännischen Lebens. Reformen und Organisation im Post- und Telegraphenwesen, die Schöpfung der Handelskammern, die Aufhebung des Prohibitivsystems u. sind heute noch sprechende Zeugen seines schöpferischen Geistes. Im Mai 1851 trat er in Folge einer Meinungsverschiedenheit aus dem Kabinette, wurde aber nach kurzer Zurückgezogenheit zum österreichischen Internuntius in Konstantinopel er-

nannt. Auch dort zeigte sich sein männlicher und kühner Geist sowohl in der Wiederbelebung des seit einer Reihe von Jahren gesunkenen österreichischen Einflusses im Oriente, als auch in der vermittelnden Stellung, die er zur Zeit des ersten Ausbruchs des russisch-orientalischen Krieges zu behaupten wußte. Nachdem die kriegerischen Eventualitäten Oesterreich immer mehr und mehr in ihre Kreise zu verstricken drohten, berief der Kaiser Herrn von Bruck abermals ins Kabinet. Am 10. März 1855 übernahm er das Portefeuille der Finanzen, um es bis zum 22. April 1860 zu führen.

Herr v. Bruck hinterläßt eine ziemlich zahlreiche Familie, einer seiner Söhne dient als Hauptmann in der Armee, ein anderer ist der österreichischen Gesandtschaft in St. Petersburg attachirt und mit der Tochter des dortigen Banquiers Stieglitz verlobt; zwei seiner Töchter sind verheirathet.

Türkei.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß der französische General-Konsul Vicomte de Balat, dem der Prinz Michael vor einiger Zeit sein Haus verboten, am 12. April die in Folge dessen abgebrochenen Beziehungen zur serbischen Regierung durch Vermittlung des englischen General-Konsuls wieder angeknüpft hat.

Der St. Petersburger (russischen) Zeitung wird von verschiedenen Reformen geschrieben, welche Fürst Milosch unternehmen wolle; auch werde in Belgrad eine serbische Universität errichtet werden, an welcher die Gelehrten aller slawischen Völker sollen Professoren werden können.

Derselben Zeitung wird berichtet, in Bosnien sei eine Hungersnoth ausgebrochen, weshalb in Petersburg sofort eine Subskription eröffnet worden sei.

Provinzielles.

Stettin, 26. April.

* In der gestern unter dem Vorstehe des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn Senft v. Pillich gehaltenen General-Versammlung der „Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde“ theilte zunächst Herr Stadtrath Kutscher den Jahresbericht des Greifswalder und Stettiner Ausschusses mit. Darauf hielt Herr Professor Giesebrecht einen Vortrag über den in Wolgast geborenen und 1810 in Hamburg gestorbenen Pommerschen Maler Philipp Otto Runge. Schließlich wurde der Antrag, die Grabstätte der Sidonie von Borde, welche als Here hier verbrannt wurde, durch einen Grabstein mit einer auf die Sage sich beziehenden Inschrift wieder zu bezeichnen, von der Versammlung genehmigt.

* In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der „Mitterschafflichen Privatbank“ wurde die statutenmäßige Vertheilung von 4 Prozent Zinsen an die Aktionäre beschlossen, zu welchem Zweck vom Reservefonds 30,383 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. abgeschrieben werden. Der Reservefonds beträgt daher jetzt nur 351 Thlr. Mit 22 gegen 20 Stimmen wurde beschlossen, den Subaltern-Beamten pro 1859 keine Gratifikation zu gewähren (ein Beschluß der, bei der nur 1065 Thlr. betragenden Summe, welche alljährlich zu solchen Gratifikationen verwandt und von den Beamten deshalb theilweise schon zum Gehalt gerechnet wurde, eine ziemlich schlecht angebrachte Sparmaßnahme zu sein scheint). Da die Erlaubniß der Notenemission abgelaufen, so will der Herr Handelsminister dieselbe auf fernere 10 Jahre gestatten, im Fall die Statuten dahin abgeändert würden, daß eine Spezialkasse errichtet wird, in welcher zur Deckung des Notenumlaufs $\frac{1}{3}$ desselben baar und $\frac{2}{3}$ in diskontirten Wechseln deponirt werden. Diese Kasse soll unter die Verantwortlichkeit der Direktion, eines Staats-Kommissars und des Kuratoriums gestellt werden, das Kuratorium jedoch will diese Verantwortlichkeit als Aufsichtsbehörde nicht mit übernehmen, und die Generalversammlung genehmigte desfallsige fernere Unterhandlungen. Eben so sollen die Statuten dahin geändert werden, daß nicht wie bisher 4 Prozent Zinsen, sondern nur eine Dividende aus den Ueberschüssen vertheilt wird. Diese Proposition wurde genehmigt. Auf eine Interpellation in Betreff der von der Bank für den Debitor derselben, Herrn H. Moses, alljährlich in Zahlung kommenden Lebensversicherungsprämie von 3500 Thlr., sprach der Vorsitzende das Vertrauen aus, daß Herr Moses später diese Zahlung wieder übernehmen werde — eine Hoffnung, welche von sehr Wenigen getheilt wird. Das ausscheidende Verwaltungsmittglied Herr v. Heyden-Carlrow wurde wiedergewählt. — Eine Kommission zur Untersuchung der „Aktiva“ ist auch diesmal nicht ernannt worden. (D. Z.)

** Die von uns gebrachte Notiz, daß nur bei wenigen der am ersten Jahrmarktstage gesehenen und zur Anzeige gekommenen Marktdiebstahle die Thäter entdeckt seien, ist eine unrichtige. Sämmtliche sowohl am ersten wie an den folgenden Markttagen zur Anzeige gebrachte Diebstahle sind von der Polizeibehörde ermittelt worden, nur wegen einer gestern Nachmittag gestohlenen Atlas-Mantille sind noch polizeiliche Recherchen in Gange.

** Gestern Nachmittag wollte sich ein alter 60jähriger Arbeiter aus Lebensüberdruß erhängen. Sein Vorhaben wurde jedoch entdeckt, und er daran verhindert.

* In der vergangenen Woche verunglückten in der Nähe von Ziegenort mehrere Rähne; einer von ihnen trieb im sinkenden Zustande quer vor das Röhlen-Feuerschiff und versank gleich darauf eine kurze Strecke hinter demselben. Die Mannschaft dieses Rahnes, welche sich wahrscheinlich an Bretter oder Holz angelammert hatte, wurde, nachdem der Rahn gesunken war, von dem Boot des Feuerschiffs aufgenommen, aber die Frau des Schiffers, welche in den Anhang gesprungen war, wurde von diesem mit dem sinkenden Rahn in die Tiefe gezogen, und ertrank. Die „D.-Z.“ hegt keinen Zweifel, daß die Besatzung des Feuerschiffs bei diesem Vorfall ihre Pflicht gethan. Um nun aber bei ähnlichen Fällen, wie sie in der Nähe der Haff-Feuerschiffe öfter vorkommen, den in der Noth befindlichen Fahrzeugen die schnellste Hilfe gewähren zu können, wäre es sehr wünschenswerth, daß die Königl. Regierung jedes Leuchtschiff mit wenigstens zwei guten Bötten versehe, und den Besatzungen derselben die ausdrückliche Verpflichtung auferlege, jedem in der Nähe in Gefahr befindlichen Fahrzeuge sofort allen möglichen Beistand zu leisten.

* Wie aus Putbus unterm 24. d. Mts. mitgetheilt wird sind die (auch in unser Blatt übergegangenen) Nachrichten über einen ungeheuren Heringfang an der Rügensch Küste sehr übertrieben. Allerdings wurde 5-6 Tage sehr viel Hering gefangen, dann aber wurde der Fang durch Sturm gestört, und ca. 30 offene Bäte von der Schwedischen Küste, die seit geraumer Zeit den Hering für Dänemark und Schweden aufkaufen und frisch dorthin bringen, warten vergebens auf Beladung. Auch wird von diesen ein solcher Preis bezahlt, daß die Salzereien damit nicht konkurriren können. Preise wie die früher gemeldeten mögen allerdings vorgekommen sein, dann aber ist der Hering entweder ohne Bäume, also schlecht und mürbe gewesen, oder es hat an Tonnen und Salz gefehlt.

* Swinemünde, 24. April. Am Freitag liefen von der Werft des Schiffbauers Hartwig die für die Königl. Regierung erbauten, im Haff zu stationirenden Leuchtschiffe vom Stapel und ist der Bau prompt und zur Zufriedenheit der Behörde ausgeführt.

+ Colberg, den 25. April. In kurzer Zeit haben wir jetzt dreimal hintereinander Feuer gehabt, nachdem wir seit Jahren damit verschont gewesen waren. Am 30. März Abends 10 Uhr brannten die Hintergebäude eines Hauses am Marktplatz ab, das in Folge der energischen Anstrengungen und bei gänzlicher Windstille bald gelöscht wurde. Am Sonnabend den 21. April Mittags 2½ Uhr fand nur ein unbedeutender Schornsteinbrand in der Börsestraße statt, obwohl der Feuerlärm groß genug war. Gestern Mittag 1 Uhr stand ein Artillerie-Wagenhaus auf der Münde in Flammen. Den vereinten Bemühungen der Bürger und des Militärs gelang es das Feuer auf dies Eine Gebäude zu beschränken und den größten Theil der dort aufgestellten Kanonen, Lafetten, Wagen etc. zu retten. Wäre das Feuer in der Nacht zum Ausbruch gekommen, dann hätte leicht der größte Theil dieses kostbaren Materials verloren gehen können. Wie es allgemein heißt, so hat ein im Wagenhause selbst beschäftigter Malerburche während der Mittagepause sich eine Cigarre angezündet, ein Funke davon ist in das in großen Quantitäten dort aufgestaute Berg gefallen und so das Feuer entstanden. Namentlich waren beim Beginne des Brandes, und ehe aus der Stadt Spritzen und Löschmannschaften herbeieilen konnten, die Bewohner der Münde emsig beschäftigt, das königliche Gut zu retten. Die im vollen Gange befindliche Untersuchung wird das Nähere ergeben und namentlich auch darthun, ob von Seiten des beaufsichtigenden Militärs die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln beobachtet worden sind.

In diesen Tagen hat der Dr. Behrend, Communalarzt und Besitzer der früher Nehmerschen Soolbade-Anstalt, die er zu einer ganz neuen umgeschaffen und großartig eingerichtet hat, eine interessante Brochüre über das Colberger Sool- und Seebad herausgegeben, die eine genaue chemische Analyse der Colberger Soolquellen von dem berühmten Chemiker Professor Wochler in Göttingen enthält. Danach stellt sich ein ungemein günstiges Resultat für die Colberger Soolen, sowohl für die Salinen-, als auch für die Bade- und Marktquelle heraus; sie ist stärker als die Quelle zu Kösen und Wittke; selbst gegen die stärkste Quelle von Kreuznach (die Eisenquelle) ist die Salinensoole um 287 Gran, die Badequelle um 261 und die Marktquelle um 199 Gr. reicher. Gegen die Quelle von Jschl ist die Salinensoole um 366, die Badequelle um 329, die Marktquelle um 268 Gr. stärker etc. Das Büchlein wird namentlich die Herrn Aerzte interessieren. Wir machen aber auch alle darauf aufmerksam, die an chronischen Rheumatismen oder Gicht leiden; von der größten Wirksamkeit sind die Soolbäder bei allen Gelenkentzündungen, Drüsenanschwellungen, besonders bei denen auf strophulösem Gebäl, ferner bei Ablagerungen in der Haut, bei krankhaften Anschwellungen einzelner Organe wie vorzüglich des Uterus, der Leber und Milz etc.

Stadttheater.

Erstes Gastspiel des Jrl. Lina Fuhr vom Hoftheater zu Berlin. Man ist daran gewöhnt, daß nicht Alles, was in Berlin gefällt, auch an andern Orten Beifall findet, und zu diesen Erscheinungen ist auch Jrl. Fuhr zu zählen. Wir wollen nach dem ersten Auftreten kein Urtheil fällen, sondern die Künstlerin erst auf andern Feldern sich bewegen sehen; so viel dürfen wir aber schon jetzt sagen, ihre Maria Stuart war nur eine mittelmäßige Leistung, die nur wenig erwärmt und nur einen schwachen Beifall hervorzurufen wußte. Der Ausdruck weichen Gefühls gelingt der Darstellerin besser, als der energischer Gemüthsregungen, der Entschlossenheit, des Schmerzes und des verletzten Stolzes, aber dadurch erhält ihre Leistung einen monotonen weinerlichen Charakter, der langweilig wirkt.

Die Aufführung der Tragödie befriedigte überhaupt nicht in dem Maße, wie viele der gelungenen klassischen Darstellungen der abgelaufenen Saison, wahrscheinlich ist es der nahe Schluß, wodurch die nöthige Ruhe gerammt wird. Am wenigsten genügte Jrl. Jermann in der Rolle der Elisabeth. Ein so hoher Pathos, wie ihn Jrl. J. zur Schau stellte, ist geradezu unschön, ein fortwährendes singendes, fast heulendes Aussprechen der betonten Silben, die Aussprache der Vokale, die oft aus Lächerliche streifte, indem wir ö für e, ü für i, o für a hörten, stört in hohem Grade. Jrl. J. scheint in einer Rolle, in der der Iphigenia, ihr Talent erschöpfen zu haben. Was sagt man aber zu der Karrikatur des Burleigh, wie ihn Hr. Seidel hinstellte? Es ist ein würdiges Seitenstück zu seinem Franz Moor; auch hier war es sowohl die äußere Erscheinung, wie die Sprache, die nicht im Entferntesten mit der Rolle im Einklang stand. Burleigh's Nebenrolle wird gerühmt, dafür bestrebt sich Hr. S. in seiner gewöhnlichen Manier, wenn er Verse zu sprechen hat, die Worte zu dehnen, die Sylben zu trennen und sie gewissermaßen hervorzukauen. Etwas mehr Natürlichkeit, das wäre bei ihm unsere Bitte. Eine gute Darstellung war die des Mortimer durch Hr. Koberstein. Abweichend von andern Darstellern, die den wilden jugendlichen Charakter mehr hervorhoben, gab Herr K. die Rolle gehaltenen, gewiß die richtigere Auffassung, da Mortimer selbst gesteht, die Kunst des Heuchelns und Selbstbeherrschens gelernt zu haben. Nur in der Scene des 3. Aktes, wo die Sinn-

lichkeit alle Schranken durchbricht, hätte der Darsteller mehr aus sich selbst herausgehen können. Die Herren Hein (Schremsburg) und Werner (Paulet) waren sehr gut, wenngleich die jugendlichen Bewegungen des ersten mit seinem weißen Haar nicht im Einklange standen. Herr Hiltl als Leicester wußte dieser undankbaren Rolle Genüge zu leisten.

Musikalisches.

** Konzert des Gustav-Adolph Frauen-Vereins. Ist es schon sehr erfreulich sagen zu können, daß durch sehr zahlreichen Besuch der segensreichen Wirksamkeit des Vereins Rechnung getragen wurde, so freut es uns besonders berichten zu können, daß auch die Ausführung des Programms sehr befriedigend war. — Dem Gaste vor allem die Ehre! Jrl. Büßler hat durch den unendlich schönen Klang ihrer Stimme wieder eine herrliche Wirkung erzielt, und freuten wir uns dieses üppigen Organ, das den weiten Raum der Kirche mit süßem Wohlklang füllte, wieder zu hören. Sie sang die bekannte Stradella-Arie, und Beethoven's „Die Himmel rühmen“ (leider von letzterem nur die erste Strophe) mit allem Zauber ihrer vollen, sympathischen Stimme, und schönem Ausdruck, so wie die Ausführung der Altpartie in der Beethoven'schen Messe, durch ihre Mitwirkung zur Hebung des Ganzen außerordentlich beitrug. — Statt des erkrankten Fräulein Micheli, übernahm Fr. Gollnisch, eine sehr talentvolle Schülerin des Gesanglehrers Herrn Wack, die schon mehrmals Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt, mit höchst anerkennenswerthen Bereitwilligkeit, und zwar ohne alle Vorbereitung die Sopranpartie, und lieferte durch die Ausführung derselben einen Beweis seltener musikalischer Sicherheit. — Sie sang die Arie aus dem Elias „Höre Israel“ mit ausgezeichnete Sicherheit, und schöner klangvoller Stimme, ebenso die höchst schwierige Sopranpartie in der Messe, und wünschen wir sehr sie möge ihr schönes Talent durch unverbrochenes Studium zu der Vollkommenheit ausbilden, dessen es unbedingt fähig ist. — Der Dank Aller gebührt ihr für die freundliche und gelungene Uebernahme der schwierigen Aufgabe. — Herr Weirstorfer sang das Psalmbild „An dir allein hab ich gesündigt“ von Beethoven, die Arie „Sei getreu bis in den Tod“ aus Mendelssohn's Paulus und den Tenorpart in der Messe. — Die Stimme dieses höchst gebildeten Sängers klang in der Kirche sehr schön, und war sein Vortrag voll Wärme und Innigkeit, so wie die Sicherheit einen höchst befriedigenden Eindruck hervorbrachte. — Herr Duschniß sang das Salve regina von Pergolesi und die Basspartie der Messe. Die Stimme des Sängers eignet sich weniger für den kirchlichen Gesang, einzelne Mängel der Tonbildung, wie überhaupt die zu dunkle Tonbildung treten hier schärfer hervor, auch war die Intonation nicht ganz rein. — Sehr lobenswerth war die lebensvolle Ausführung der Beethoven'schen Messe, und gebührt dem Dirigenten Hr. Delschläger die vollste Anerkennung. Ebenso hielten sich die Chöre und das Orchester sehr wacker, nur waren die Bläser hinsichtlich der Stimmung mit dem Quartett theilweise in bedeutendem Konflikt, was bei den mitunter sehr obligat gehaltenen Parthien des Bläser- und Streichchors bemerkbar hervortrat. Die Motette von Mendelssohn fiel wegen Unwohlsein des Fräul. Triest aus. S.

Telegraphische Depeschen.

London, 24. April. (H. N.) Nach Berichten aus Calcutta vom 23. März sind in Kabul Unruhen ausgebrochen. — Aus Canton, 14. März, wird berichtet, daß die insurrektionelle Bewegung in China fortwährend größere Fortschritte macht. — Shanghai, 8. März. Man versichert, daß vier den Bufen von Petscheli herausfahrende Kriegsschiffe der chinesischen Regierung ein Ultimatum überbringen. — In Japan wird die Situation immer schlimmer. Die Fremden leben in großer Besorgniß. In den Straßen von Jocuhaia (?) sind zwei holländische Kapitane ermordet, ohne von ihrer Seite die Japanesen provocirt zu haben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. April. Witterung: schönes warmes Frühlingswetter. Temperatur + 15°. Wind: N.-Ost. Weizen angenehmer, loco pr. 85 pfd. gelber 74-76 Rt. nach Qual. bez., 1 Ladung geringer bunter poln. 71½ Rt. bez., pr. Frühjahr 85 pfd. gelber inländ. 75½, 75½, 76 Rt. bez. u. Br., vorpomm. 76½ Rt. Br., Mai-Juni inländ. 76 Rt. Br., Juni-Juli do. 76 Rt. bez. u. Br. Roggen höher bezahlt, loco 77 pfd. 46½, 48 Rt. bez., pr. Frühjahr 45½, 46½, 47 Rt. bez. u. Br., 46½, 47 Rt., Mai-Juni 45½ Rt. bez., 46 Rt. Br., Juni-Juli 45½, 46 Rt. bez., Juli-August 46 Rt. bez., 46½ Rt. Br., Sept.-Oktober 46 Rt. bez. u. Br. Gerste, loco 70 pfd. pommersche 42, 43 Rt. bez., schlesische 41½ Rt. bez. Hafer loco 50 pfd. 31¼-31½ Rt. bez. Rüböl steigend, loco 11 Rt. Br., ercl. Faß frei Bord 11½ Rt. bez., April-Mai 10½, 10½ Rt. bez., Mai-Juni 10½ Rt. bez., September-Oktober 11½, 11½, 11½ Rt. bez. Leinöl loco inl. Faß 10½ Rt. Br., April-Mai 10½ Rt. bez., Mai 10½ Rt. bez., September-Oktober 10½ Rt. Br. u. Br. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17½ Rt. bez., Frühjahr und Mai-Juni 17½ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 18½ Rt. Br., 18½ Rt. Br., Juli-August 18½ Rt. Br., August-September 18½ Rt. Br. Die telegraphischen Depeschen melden: Berlin, 26. April. Staatsschuldenscheine 84 bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 113½ bez. Berlin-Stettiner 100 Gd. Stargard-Posener 80 Br. Destr. Nat.-Anl. 58½ bez. Diskonto-Commandit-Anth. 78½ bez., Franz. Cest. Staats-Eisenbahn-Aktien — bezahlt. Wien 2 Mon. — Gd., Hamburg 2 Mon. 150 bez. London 3 Mon. 6. 17½ bez. Roggen pr. Frühjahr 49½, ½ bez., pr. Mai-Juni 48½ bez., 49 Gd., pr. Juni-Juli 48½ bez., 49 Br. Rüböl loco 10½ Rt. Br., pr. April-Mai 10½ bez., ½ Gd., Mai-Juni 10½ bez., pr. September-Oktober 11½, ¾ bez. Spiritus loco pr. 8000 pCt. 17½ bez., April-Mai 17½, 17½, ¾ Gd., Mai-Juni 17½ bez., ¾ Gd., Juni-Juli 18½, 18½ bez. Hamburg, 25. April. Getreidemarkt. Weizen loco rubiger, ab Auswärts fest aber stille. Roggen loco unverändert, ab Königsberg 83 pfd. April 76 geboten. Del stille, pr. Mai 23½, pr. Oktober 25½. Kaffee 4200 Sack zu 67½-68½ verkauft. Zink 3000 Ctr. loco 13½. Paris, 25. April. Das Weichen des Creditmobiliers wirkte unwirksam auf die Rente. Die 3 % eröffnete zu 70, 05, stieg dann auf 70, 20, fiel auf 70, hob sich wieder auf 70, 20 und schloß in besserer Haltung und ziemlich belebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 94½ gemeldet. — Schluß-Course: 3 pCt. Rente 70, 15. 4½ pCt. Rente 96, 20.